

Der Sommer der invasiven „Unkräuter“

Hitze und Trockenheit haben in diesem Jahr häufig lichte Rasenflächen mit Fehlstellen verursacht und in Rabatten und Staudenbeeten zu Ausfällen geführt. Diese Lücken mit offenem Boden bieten ideale Stellen für Wildkräuter, auch für unerwünschte. Wärmeliebende und trockenheitsverträgliche Arten vermehren sich dort rasant.

Vorrangiges Ziel ist es, die Versamung unerwünschter Wildkräuter auf den Kulturflächen einzudämmen. Dazu gehört, die Pflanzen vor der Samenbildung zu entfernen, anderenfalls sie nicht auf den Kompost zu geben.

Besonders auffällig sind wieder große Hirsebestände wie Finger-, Hühner- und Borstenhirse. Dabei handelt es sich um Ungräser, die nicht winterhart sind. Sie besiedeln Kahlstellen im Rasen und verdrängen die üblichen heimischen Gräserarten. Die Rasenflächen sind schön grün, aber nicht mehr strapazierfähig. Bei kühleren Temperaturen stirbt die Hirse ab und es sind große Fehlstellen im Rasen erkennbar. Deshalb jetzt möglichst diese Hirsearten mechanisch entfernen und mit einer Rasennachsaat noch in diesem Jahr eine geschlossene Rasenanlage schaffen. Dichter, gesunder Rasen bietet im nächsten Jahr schlechtere Keimungsbedingungen für Hirsesamen.

Auch Portulak (*Portulaca oleracea*), die Wildform der als Gemüse- und Heilpflanze genutzten Unterart *P. o. ssp. sativa*, findet diesen Sommer ideale Keim- und Wuchsbedingungen. Die Pflanze bildet dichte Polster, sie hat kleine gelbe Blüten und setzt Hunderte Samen pro Pflanze an. Sie sind unscheinbar verborgen in grünen Samenkapseln, deren Deckel bei Samenreife aufspringt, s. Detailfoto.

Hornsauerklee (*Oxalis corniculata*) wäre als Gartenpflanze geeignet, wenn er nicht so invasive Eigenschaften hätte. Er vermehrt sich sowohl durch Samen, die bei Reife weit aus den Kapseln herausgeschleudert werden, als auch durch sich bewurzelnde Seitentriebe, die in Boden-decker-Manier schnell große Flächen nachhaltig bedecken. Häufig wird er erst erkannt, wenn sich die gelben Blüten öffnen. Nur rechtzeitiges, akribisches Jäten kann die Ausbreitung des Hornklee bremsen.



Samenstände von Fingerhirse (links), Hühnerhirse (mittig), Borstenhirse (rechts)



Portulakbestand und Samenkapsel



blühender Hornsauerklee



Pflanzenschutzamt Berlin, Mohriner Allee 137, 12347 Berlin

E-Mail: pflanzenschutzamt@senuvk.berlin.de
Internet: www.berlin.de/senuvk/pflanzenschutz

Weitergabe bitte nur im Original.

Bildnachweis: © Pflanzenschutzamt Berlin

Lorbeerblattfloh

Der Trend zu mediterranen Pflanzen in Haus und Garten hält unvermindert an. Damit verbunden ist auch das Auftreten von Schädlingen, die in Südeuropa heimisch sind und bei uns überdauern können, wenn die Kübelpflanzen frostfrei überwintert werden.

Der Lorbeerblattfloh fällt durch seine mit Wachsbüscheln bedeckten Larven auf. Durch ihre Saugtätigkeit rollen sich die Ränder junger Blätter nach unten ein und verdicken sich. Es entstehen blassgelbe Gallen, in denen die Eiablage erfolgt. Klebriger Honigtau überzieht die Blätter und es siedeln sich schwarze Rußtaupilze an. Durch die versteckte Lebensweise der Blattflöhe ist eine Bekämpfung sehr schwierig. Der Bestand und vor allem zugekaufte Lorbeerpflanzen sollten akribisch und regelmäßig kontrolliert werden, um bei ersten Anzeichen durch Schnittmaßnahmen den Befall zu beseitigen.



weiße Larven und braune Adulte Blattgallen

Fäulniserreger und Grauschimmel nehmen nach Niederschlägen zu



Fallobst mit Faulstellen und Hitzeflecken



Grauschimmelpilzinfektion an Pelargonienblüte

Vereinzelte Niederschlagsereignisse und die Taubildung fördern weiter verstärkt Fäulnis an diversen Obst-Arten wie Pflaumen und Äpfeln. Auch in dichten Bohnen- und Gurkenbeständen kann es zur Fäulnis kommen. Blüten von Rosen, Dahlien aber von Beet- und Balkonpflanzen sterben jetzt schnell ab, weil der Grauschimmelpilz sich schnell auf den Blüten ansiedelt und jetzt besonders das Blütengewebe zerstört.

Wichtigste Maßnahme: Regelmäßige Kontrolle von Pflanzenbeständen und Ausputzen von befallenem Pflanzenmaterial, einschließlich Blättern. Dichte Bestände, wenn möglich, luftiger gestalten und zusätzliche Wassergaben so verabreichen, dass die Pflanzen schnell abtrocknen können. Das ausgeputzte befallene Pflanzenmaterial kann abgedeckt kompostiert werden bzw. befallenes Obst kann in Beeten eingegraben werden. Da viele dieser Fäulniserreger nicht pflanzenspezifisch sind, können sie sich unter geeigneten Witterungsbedingungen sehr schnell epidemieartig im Garten verbreiten und die Ernte gefährden.



Fäulnis an Hülsenfrüchten

Wildbienen im Pflanzenschutzamt Berlin (4)

Der Insektenbesuch der Blumenwiese und des Staudenbeetes hält an, inzwischen sind auch häufiger Käfer-, Wanzen-, Fliegen- und Schmetterlings-Arten festzustellen. Ergebnisse der 32. Kalenderwoche zeigt die Tabelle. Zum Zeitpunkt der Erfassung war es sonnig, leicht windig und um die 21 °C warm. Zur Einstufung des Blütenbesuches: xxx auffallend häufig; xx werden besucht; x angeflogen, selten, zufällig; 0 keine festzustellen.



Hummel auf Eisenkraut

	Aktuelle Blüten (Auswahl)	Blütenbesucher		
		Bienen/Hummeln/Wespen	Käfer/Wanzen	Schmetterlinge
Blumenwiese	Kornblume	xxx	0	x
	Wiesenklee	xx	0	x
	Schafgarbe	0	xx	0
	Distel	xx	0	0
	Sonnenhut	x	0	0
Staudenbeet	Duftnessel	xx	0	0
	Bechermalve	0	xx	0
	Indianernessel	xxx	0	x
	Sonnenhut	xxx	xx	0
	Eisenkraut	xxx	x	xx

Übrigens...



Feuerwanzen auf Baumstamm
im Detail: links Adulte, rechts Jugendstadium

... nutzen die auffälligen Feuerwanzen die sonnenscheinreichen Tage zum Sonnenbaden. Häufig sind sie „in Großfamilien“ mit Hunderten Tieren am Stammfuß alter Linden zu finden, zurzeit auch auf den Samenständen von Malvengewächsen wie Gartenhibiskus und Stockrose, von denen sie sich ernähren. Auch jetzt sind noch Nymphen, die Jugendstadien der Wanzen, zu beobachten, sie sind etwas kleiner und ihre schwarze Zeichnung ist noch nicht komplett.

Sie überwintern in der oberen Bodenstreu. Feuerwanzen verursachen weder Pflanzenschäden, noch richten sie Schäden im Haus an, auch wenn sie sich

dahin mal verirren. Sie sind nicht bekämpfungswürdig.

Die seit letztem Jahr auftretende Lindenwanze zeigt eine vergleichbare Lebensweise. Sie ist aus dem westlichen Mittelmeerraum zugewandert, deutlich kleiner und weniger auffällig gezeichnet. Limitierender Faktor für eine starke Ausbreitung ist die Überwinterung in Rindenritzen.



Lindenwanze